

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis: 1. 80 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1. 50 &.



Insertionspreis der eingepalsten Beilagen oder deren Raum für Geisenheim 10 &; auswärtsiger Preis 15 &. — Reklamenspreis 30 &. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 71

Für die Schriftleitung verantwortlich: Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 20. Juni 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Kege Erkundungstätigkeit der Infanterie. Teilangriffe des Feindes am Nippewald und nordöstlich von Beshune wurden abgewiesen. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Damniers scheiterten am frühen Morgen der Angriff französischer Regimenter im Nordostteil des Waldes von Villers-Cotterets. Am Tage mehrfach wiederholter Ansturm drückte unsere von Montgebet vordringende Linie etwas in das Innere des Waldes zurück. Im Clignonabschnitt nordwestlich von Chateau-Thierry stießen mehrere feindliche Kompanien zum Angriff vor. Sie wurden von unseren Vorposten abgewiesen.

Artillerie und Minenwerfer belegten mit starken Feuerüberfällen die feindlichen Anlagen bei Reims. Nachstoßende Infanterieabteilungen brachten 50 Gefangene ein.

Gestern wurden 23 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen. Hauptmann Verthold errang seinen 35., Leutnant Beltiens seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 18. Juni. (Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Benezien nimmt ihren Fortgang. Die Armee des Generalobersten Freiherr v. Burm gewann an zahlreichen Stellen Raum; ihr Südflügel erreichte in zähen Kämpfen den Kanal Fosseba. Generaloberst Erzherzog Joseph baute seine Erfolge im Montellogebirge aus. Italienische Gegenstöße scheiterten. An drei Kampfplätzen wurden in diesem Gebiet 73 italienische Geschütze eingebracht, darunter zahlreiche schwere Kaliber. Beiderseits der Brenta rannte der Feind abermals vergeblich gegen unsere neuen Stellungen an. Ebenso erfolglos verliefen südlich von Asiago mehrere englische Angriffe. Die Zahl der Gefangenen ist auf 30 000 gestiegen, jene der erbeuteten Geschütze auf mehr als 120. Die Beute an Minenwerfern und Maschinengewehren, sowie sonstiger Kriegsmittel ist noch nicht gezählt. Der Chef des Generalstabes.

W.T.B. Berlin, 18. Juni. (Drahtnachricht.) Amtlich verlautet vom 19. Juni, mittags:

Der Südflügel der Heeresgruppe des Feldmarschalls v. Boroevic erkämpfte in seinem Vordringen neue Vorteile. Der Kanal Fosseba wurde an einigen Punkten überschritten. Der Italiener steht alles daran, unser Vordringen zu hemmen. In engen Räumen werden Gefangene zahlreicher zusammengewürfelter Verbände eingebracht. Festige Feindesangriffe, die namentlich beiderseits der Bahn, Odeso-Treviso mit großer Zähigkeit geführt wurden, brachen unter schweren Verlusten teils in unserer Feuer, teils im Nahkampf zusammen.

Die Divisionen des Generalobersten Erzherzog Joseph durchstießen bei Sovilla am Südsfuß des Montello mehrere italienische Linien. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich.

An der Gebirgsfront waren die von uns am 15. Juni genommenen Stellungen zwischen Pivao und Brenta und südöstlich von Asiago abermals das Ziel erbitterter Anstürme. Der Feind vermochte trotz großer Opfer nirgends Vorteile zu erreichen. Auch auf dem Dossio Alto stießen die Italiener immer wieder vergeblich vor. An der Tiroler Westfront harte Kämpfe.

Der Chef des Generalstabes.

Die Italiener sehr selbstbewußt.

Im italienischen Parlament führte der Ministerpräsident Orlando u. a. folgendes aus: „Die letzten Nachrichten umfassen die Lage bis 1 Uhr mittag. Sie besagen daß unsere Truppen überall glänzenden Widerstand geleistet haben. (Sehr lebhafter, einstimmiger und anhaltender Beifall, an dem die Tribünen sich beteiligen. Die ganze Versammlung erhebt sich und ruft: Es lebe Italien! Es lebe die Armee!) Orlando fuhr fort: In Anbetracht der Schwere der Schlacht, in die der Feind sich eingelassen hat, würde im Grunde genommen jede Prahlerei nicht zu dem Sinn der Mäßigung und der Würde passen, die Kennzeichen unserer Waffe sind. (Lebhafter Beifall.) Man kann indessen feststellen, daß der Anfangserfolg solcher blutartig einsetzenden Offensiven ausgeblieben ist. (Sehr lebhafter Zustimmung.) Eine Depesche sagt die Lage folgendermaßen zusammen: Die Unternehmung erstreckt sich fast nur auf die erste Widerstandslinie, und der Feind vermochte selbst nicht an wenigen Punkten die Wirkung zu erzielen, die die mächtige Beschichtung und die gewaltigen Truppenmassen erhoffen ließen, die er in den Angriff angeworfen hat und denen

unser Truppen glänzend standhalten. (Sehr lauter einstimmiger Beifall.)

Demgegenüber steht die Mitteilung der Oesterreicher, daß der Blaufuß an mehreren Stellen überschritten worden ist.

Zoller englischer Schwindel.

Die Engländer reden, ungeachtet der riesigen Gefangenen-Zahlen der Oesterreicher, von einer Niederlage der Oesterreicher, haben aber selber keine Heldentaten zu erzählen. Am Montag sagten sie: „Nur geringfügige Veränderungen an der britischen Front. Der Artilleriekampf erlosch, und der Feind reorganisierte sich nach seiner schweren Niederlage. Erbeutete Karten lassen erkennen, daß seine Ziele sehr weit gesteckt waren und die Eroberung des Monte Rau und von Cima di Fonte eingeschlossen. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 716, darunter zwölf Offiziere. Das Gesamtergebnis an erbeutetem Kriegsgerät, das zurzeit eingebracht wird, beläuft sich auf vier Gebirgsgeschütze, 43 Maschinengewehre und sieben Flammwerfer. In Anbetracht der Schwere des Geschützfeuers und der Erbitterung des Kampfes sind unsere Verluste sehr leicht. Am 15. und 16. Juni warfen unsere Flieger über dreihundert Bomben ab und verfeuerten 25 000 Maschinengewehrpatronen auf die Truppen und Transporte, die die Plave zu überschreiten versuchten.“



Vom Frieden.

Friedensverhandlungen „bis zum Herbst möglich“, so meint man nach Meldungen über die Schweiz in London.

In der schweizerischen Presse wird die Friedensmahnung nahezu einheitlich mit großem Nachdruck betrieben. Die demokratische „Fürcher Post“ meint, die Zeit sei heute dazu reif, daß ernsthaft alle Möglichkeiten zu einer Friedensvermittlung und der Herbeiführung eines gemeinsamen Friedens von den verantwortlichen Stellen geprüft werden müßten.

Die „Fürcher Morgen-Zeitung“ hebt besonders hervor, daß die Diplomatie aller kriegsführenden Länder auf dem sehr beliebten Umwege über die Presse ein zaghaftes Gespräch begonnen habe, dessen Leitgedanke der Friede sei. Besondere Beachtung verdient hierbei, daß diesmal in Paris das erste Wort vom Frieden ertönte.

Auch das „Berliner Intelligenzblatt“ meint, der Friedenswille Frankreichs beginne sich nunmehr aller Welt zu offenbaren.

Gewaltige Luftkämpfe im Mai.

Luftkämpfe von ungewöhnlicher Heftigkeit.

Überlegene Verwendung und höhere Tüchtigkeit brachten den deutschen Luftstreitkräften gegen einen zahlenmäßig stärkeren Feind Erfolge von noch nie erreichter Größe. Neben unseren Jagdfliegern, die durch ihren rücksichtslosen Angriffsgedanken dem Feinde die Mehrzahl seiner schweren Verluste beibrachten, sind an unseren Erfolgen unsere Arbeitsflugzeuge und Schlachtflieger in hervorragender Weise beteiligt. Und die Siegeszahl unserer Abwehrgeschütze stellt eine Höchstleistung dar.

Im ganzen verloren unsere Gegner

durch unsere Kampfsmittel 413 Flugzeuge und 27 Fesselballone; 223 dieser Flugzeuge blieben in unserem Besitz; die anderen wurden jenseits unserer Linien völlig zerstört zum Abwurf gebracht. An diesen Erfolgen sind unsere Flieger mit 353, unsere Abwehrgeschütze mit 60 Flugzeugen beteiligt. Außerdem wurden 18 Flugzeuge jenseits unserer Linien schwer beschädigt zur Landung gezwungen, davon 12 durch unser Abwehrgeschütz von der Erde. Des weiteren fielen bei dem siegreichen Vordringen unserer Truppen an der Aisne und Marne zahlreiche deutsche Flugzeuge unversehrt oder beschädigt in unsere Hand. Was der Luftmacht unserer Feinde außer diesen nachweisbaren Verlusten durch die zahlreichen Angriffe unserer Bombenschwärme

Monat Mai über 300 000 Kilogramm Sprengstoff abwarfen, in seinen Flughöfen an Schaden zugefügt ist, entzieht sich unserer Feststellung. Die Ballone hielten stürzender feindlicher Gegenwirkung zum Trotz engste Fühlung mit der kämpfenden Truppe und erstellten in der Zusammenarbeit mit ihr hervorragende Erfolge.

Unsere Verluste

durch feindliche Einwirkung betrugen 185 Flugzeuge, von denen 109 jenseits unserer Linien verblieben und 28 Fesselballone.

Die Dampfwalze endgültig still.

Der jetzige Seelenzustand der Massen ausichtslos.

Bei Beratungen über die Wiederherstellung der russischen Armee unter Teilnahme bekannter Feldherren erklärte u. a. General Brussilow, daß der einzige Ausweg zur Neubildung einer Armee die Anwerbung Freiwilliger sei. Die etwa wieder beabsichtigte Einführung der allgemeinen Dienstpflicht sei bei dem gegenwärtigen psychischen Zustand der Massen undurchführbar.

Brussilow schlägt den Bolschewiki die Abschaffung des Wahlprinzips im Heere, die Abschaffung der Heeresauschüsse vor und erklärt, es sei Illusion, von der neugeschaffenen Armee sofortige Kriegstüchtigkeit zu erwarten.

Die tschecho-slowakischen Meisterer,

die von England zur Niederwerfung der Bolschewiki mißbraucht werden sollten, sind von diesen im Ostural gründlich geschlagen worden und ziehen nach Ostibirien ab. Diese österreichischen Massen-Deserteure wählten nach vielfachen Niederlagen bei Tschelabinsk im Ostural einen Bollzugsausschuß, der den Befehl über all zu seiner Verfügung stehenden nationalen Abteilungen übernahm. Gleichzeitig mit dem Beschluß eines Gewaltmarsches in östlicher Richtung schlug ein Teil der Truppen den Weg in westlicher Richtung auf Zetserinburg ein. Der Marsch scheiterte, weil die bolschewistischen Eisenbahnarbeiter den Schienenstrang aufgerissen hatten.

Blachanow, der Führer der Minimalisten, der große Gegner der Bolschewiki-Herrschaft, ist in Finnland gestorben.

Laut Erlass der Regierung werden in Moskau und dem mittleren Rußland die Uhren um zwei Stunden vorgestellt.

Rußland und die Ukraine.

Die Verhandlungen zwischen dem Vertreter der russischen Bolschewiki-Republik und der neuen ukrainischen Republik des Hetmans Storopadski haben noch keinen Abschluß gefunden. Die Vertretung der Sowjetregierung verlangt allgemeine freie Volksabstimmung auf ethnographischer Grundlage, die ukrainische will die Abstimmung nur in freitragenden Ausnahmefällen zulassen, soweit dadurch Interessen des gesamten Staatsorganismus nicht gefährdet werden. Eine Einigung ist nicht erzielt worden. — Dafür ist inzwischen das ukrainisch-russische Waffenstillstandsabkommen

veröffentlicht worden. Rückwanderern ist die Mitnahme von 10 000 Rubeln für das Familienoberhaupt und weiteren 2000 Rubeln für jedes Familienmitglied, höchstens 20 000 Rubel für jede Familie, gestattet; in Einzelfällen wird die Summe bis auf 100 000 Rubel erhöht, wenn der Betrag das Ergebnis einer Pflanzmachung des ganzen Vermögens ist. Ferner werden gemeinsame Ausschüsse für Warenaustausch, Rückgabe des rollenden Eisenbahnmateriale, Wiederherstellung des Post-, Telegraphen- und Reiseverkehrs und für die Bestellung von Konsuln und Kommissaren eingesetzt.

Bürgerliche Zeitungen verboten.

Zugleich mit der Verkündung des Kriegszustandes über Moskau sind durch Verfügung des Volksbeauftragten für Kriegswesen alle bürgerlichen Zeitungen verboten worden.

Verleugnungen vor Rußland.

Ein französischer Funkpruch, der vom 6. Juni datiert ist, versichert, daß die russischen Truppen in Frankreich vollkommene Freiheit haben, nach Rußland zurückzuführen. Leider ist es Rußland trotz wiederholter Bemühungen nicht gelungen, zu erwirken, daß die Rückführung seiner Truppen wirklich durchgeführt werde.

Die in Frankreich gebliebenen russischen Soldaten, die sich weigern, in die russische Region einzutreten, sind Quäereien ausgesetzt, die bis zur Massenverschickung nach Afrika gehen. Die aber, die in die Region eintreten, sind neulich an den schlimmsten Stellen der deutschen Front lebend geopfert worden auf dem Altare des „Selbstbestimmungsrechts der Völker“.

Russische Streiflichter.

Die ukrainische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf über Handelsverbote zur Bekämpfung der Warenspedition vor.
Der Jüdische Arbeiterbund ruft zur Ablegung der Waffen auf, auch wo sie zum Selbstschutz gegen Judenpogroms zurückgehalten worden sind.
Die Vereinigung der Industriellen von Zlatari-noslaw widerspricht der Nachricht von der angeblichen Nichtanerkennung gemeinsamer Lohnverträge (Tarife).
Die Lage der in Englands Solde stehenden Ru-bankosaken hat sich von neuem verschlechtert; sie ziehen sich auf Tama zurück.

Das Vertrauen schwindet.

Polen — Japan — China zuden die Köpfe.
Wie die Neutralen, ein wenig spät freilich, den Wert der schönen Redensarten der Entente einzuschätzen lernen, so lassen sich auch die Polen nicht von der ihnen von der Pariser Entente-Konferenz vom 3. Juni versprochene Gründung eines Groß-polens — mit anderer Leute Territorialbesitz ist die Entente freigebig — verlocken. Mit bitterer und tref-fender Ironie sagt die Warschauer Regierung:
„Der Zeitpunkt der Beschlussfassung, nicht der Inhalt der Resolution verletzt ihr den eigentlichen Charakter“
In der Tat, solange das zaristische Russland Polen besaß und — auch noch im Weltkriege — unterdrückte, hat die Entente stillgeschwiegen. Von jeher haben die Westmächte Polen genarrt. Napoleon I. hat die pol-nischen Freiwilligen für sich bluten lassen, aber als er im Jahre 1812 in der Lage war, ihre Wünsche zu befriedigen, hielt er sie hin; ebenso haben die West-mächte 1863 die Polen enttäuscht. Die Warschauer Regierung hat also recht, wenn sie das Heil Polens von dem Zusammenwirken mit den Mittelmächten er-hofft.

Selbst Verbündete der Westmächte haben zu ihnen wenig Vertrauen. Ein so ausgesprochener Engländer-freund, wie der einstige japanische Außenminister und frühere Botschafter in England, Kato, bekundet eine gewisse Geringschätzung gegen die Alliierten. Hat schon der gegenwärtige Außenminister Goto kürzlich einem englischen Ausdrager erklärt, er sei weder deutschfreundlich, noch britenfeindlich, sondern für ihn seien nur die japanischen Interessen maßgebend, so hat Kato dies noch unterstrichen: er sei nicht für eine Intervention in russisch-Ostasien, aber wenn japanische Interessen gefährdet wären, so würde er natürlich für eine japanische Aktion eintreten, — gleichgültig ob die Alliierten zustimmten oder nicht. Das klingt weder für den speziellen Bundes-genossen England schmeichelhaft, noch für Amerika, das sich einbildet, seine Abneigung gegen ein japa-nisches Vorgehen halte die japanische Regierung im Zaume.

Das stolze Selbstbewußtsein, das aus den Worten der japanischen Staatsmänner spricht, geht den Chi-nesen ab. Denn wenn es wahr ist, daß die chine-sische Regierung sich entschlossen hatte, die etwa 10 000 in China lebenden Deutschen zwangsweise nach Australien zu verschicken, was für die Chinadeutschen per-sönlich und geschäftlich fatal gewesen wäre, so kann man gewiß sein, daß dieser Entschluß nicht dem freien Willen der chinesischen Regierung entsprungen war. China hat sich nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und selbst nach der Kriegserklä-rung anständiger gegen die in China lebenden Deut-schen benommen, als manches auf seine westliche Kul-tur stolze Volk im gleichen Falle getan hat. Viel-mehr hatte sich die chinesische Regierung lediglich dem Druck der Entente gefügt, besonders des englischen, gefügt. England wollte wie überall die handelspolitischen Fäden, die die Deutschen mit un-sächlichen Fäden im Ausland gesponnen haben, auch in China zerreißen, wozu die Abschiebung der Deut-schen als das wirksamste Mittel erschien. Es geht eben nichts über Englands berühmtes „fair play“.

Nach der im Reichstag vom Vertreter des Aus-wärtigen Amtes abgegebenen Erklärung haben es sich übrigens die Engländer im Zusammenhang mit den Verhandlungen in Haag über deutsch-englischen Ge-fangenenaustausch anders überlegt, und die Gefahr der Deportation dürfte für die Chinadeutschen beset-igt sein.

Von den U-Booten hängt der Endsieg ab.

Auf Einladung des amerikanischen Werbebüros besuchten die neutralen Pressevertreter in England den Hafen von Washington, welcher der amerika-nischen Torpedojägerflotte als Stützpunkt dient und unter dem Befehl des Admirals Sims steht. Dieser unterhielt sich mit den Pressevertretern zunächst über die amerikanischen Absichten bei der Bekämpfung der U-Boote. Er meint, von dem Erfolg des Krieges gegen die deutschen Tauchboote werde der Endsieg der Verbündeten abhängen.

Nach Sims war 1917 die erste Gefahr vorhanden, daß die Tauchboote die Verschiebungen für Frankreich verhindern würden. Seitdem sich aber die Verbün-deten mehr auf die Bekämpfung dieser feindlichen Waffe verlegt haben, ist Sims der Ansicht, daß der deutsche Tauchbootkrieg misslingen wird.

Zum Beweise dessen führt er aus, daß schon jetzt die Zahl der Schiffsbauarbeiten stetig, während sich die Tonnenzahl der Versenkungen vermindert. Das Auf-treten der deutschen Tauchboote an der amerikanischen Küste bezeichnet Sims als einen schwachen Punkt der deutschen Strategie, da die Fahrt der Boote über das Meer viel Zeit koste, während ihr eigentlicher Wirkungsbereich die europäischen Gewässer bleiben. Als ein Mittel zur Abwehr der U-Boot-Gefahr bezeichnet der Admiral das von Amerika jetzt eingeführte Ver-fahren der bewaffneten Geleitzüge. Um dieses Ver-fahren noch weiter auszuweiten, bauen die Vereinig-ten Staaten 260 neue Torpedojäger, welche in 18 Monaten fertig werden sollen.

Sims besprach die Hoffnung, welche man auf diese neuen Torpedojäger setzte, und ging damit auf die Kampf-arten ein gegen die Unterseeboote. Die erfolgreichste ist angeblich jetzt das Schießen in die Tiefe des Meeres. Gegen ein geschütztes Tauchboot werden in einem be-stimmten Umkreise Schiffe in das Meer abgegeben, während Geschosse in bestimmter Tiefe platzen. Nach der Behauptung des Admirals soll diese Kammerart

besonders niederdrückend auf den Geist der Besatzung der deutschen Tauchboote wirken. Sims meint, bis gegen August werde eine Million Amerikaner in Frankreich stehen, es sei dem amerikanischen Volke bitter ernst, die Sache nicht aufzugeben. Der ganze spaltenlange Bericht zeigt, zu welchen Mitteln die Verbündeten bereit sind, um den Erfolg der deutschen Tauchboote in den Augen der Neutralen zu verkleinern.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Deutsch-englischer Gefangenenaustausch in Sicht.

Die Bestrebungen und die beglücklichen Verhandlungen in Hollands Residenzstadt Haag versprechen einen Erfolg. Nach der holländischen Zeitung „Het Vaderland“ hat man sich im Prinzip bereits geeinigt, daß die Mehrzahl der gegenseitigen Kriegsgefangenen, also Unteroffiziere und Soldaten, die eine längere Zeit in der Kriegsgefangenschaft waren, nach ihrem Vaterland zurückgebracht werden, mit der Garantie, daß sie nicht neuerdings an Kriegsoperationen teil-nehmen.

Ein Engländer in Australien.

Die Londoner Zeitschrift „The Round Table“ bringt einen Brief aus Australien über die Lage nach der erneuten Ablehnung der Ueberseewehrpflicht. Dabei wird auf den höchst entschiedenen Widerstand hingewiesen, der in mehreren australischen Staaten mit Hilfe der römisch-katholischen Kirche organisiert worden war. Haupt und Führer dieser Opposition ist der neue Erz-bischof von Melbourne, Dr. Mannix. Er ist stolz darauf, den Staat Victoria von einem wehrpflichtfeindlichen zu einem gegnerischen gemacht zu haben. Dr. Mannix ist ein irischer Sinn-Fein-Schwärmer mit einem tiefen Haß gegen das britische Weltreich, namentlich gegen England. Am bekanntesten ist sein Satz, die britische Sache sei ein schmutziger Handelskrieg. Tatsächlich be-wirkt Dr. Mannixs Einfluß das Aufhören von Mel-bungen irischer römisch-katholischer Rekruten.

Frauen als Flieger.

Der englische Arbeitsminister Roberts erzählte in einer Frauenversammlung in Sheffield, die Regie-rung beabsichtige, die englischen Frauen zum Fliegerdienst heranzuziehen. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß seiner Ansicht nach die Frauen sehr gute und erfolgreiche militärische Flieger werden würden. Die dort anwesenden Frauen sollen die Ankündigung mit Begeisterung aufgenommen haben, so behaupten we-nigstens die englischen Blätter.

Wahrscheinlich meinen die „begeisterten“ Frauen ihre lieben Witschweestern, die die Fliegerei rüchieren wollen.

Vor'm Kronprinzen Rupprecht haben sie Angst.

Die englische Presse betont, daß die Lage an der englischen Front, während sie sich gleichzeitig fählicher an der französischen bessere, immer bedrohlicher werde. Das Heer des Kronprinzen Rupprecht sei in Wirk-lichkeit von den Kämpfen unberührt, sei sehr stark und verfüge über zahlreiche frische Reserven, die für die neue Schlacht bereit sind.

Stille Kämpfe in Vau.

In dem großen Zentrum der russischen Naphta-industrie, in Baku, am Kaspischen Meere, südlich des Kaukasus, ist ein hartnäckiger Bürgerkrieg ausgebro-chen, der durch vielfache nationale und religiöse Ver-schiedenheiten der dortigen Bevölkerung bei jedem An-laß zu blutigen Kämpfen führt. Die in der vorletzten Woche in Baku stattgefundenen Kämpfe haben mehrere tausend Tote gekostet. Zahlreiche Naphtagruben sowie die Quartiere, in denen sich die Naphtazylinder be-finden, wurden vernichtet.

Juchthaus bis zu 30 Jahren.

Wie die „Newport Times“ zu berichten weiß, wurde in einer Fabrik für wasserdichte Stoffe ein Ar-beitsbursche von 17 Jahren namens John Ulrich verhaftet, weil er in Stoffe, die für die Gasmasten-fabrikation bestimmt waren, Löcher geschnitten hatte. Der Uebelthäter gab bei der Vernehmung an, er habe durch das Zerschneiden des Stoffes andeuten wollen, was nach seiner Meinung mit dem Kaiser geschehen müßte. Nach dem neuen Sabotage-Gesetz, unter das dieser Fall fällt, kann der Junge mit Juchthaus bis zu 30 Jahren (!!) bestraft werden. — Alle Kulturvölker begrenzen die Juchthausstrafe auf 15 Jahre.

Ein Zimmermannsgeselle, der im Laufe des Ge-sprächs zu einem Bekannten geäußert hatte, daß „die dritte amerikanische Kriegsanleihe nur ein Geldge-schäft für den Profit“ sei, wurde nach erfolgter Denunziation zu 6 Monaten Arbeitshaus (!) verurteilt.

Fliegerangriff auf Boulogne.

Am 13. Juni wurde die Seehafen- und Bade-stadt Boulogne bei Calais von deutschen Flugzeugen verschiedentlich angegriffen. Ein Wasserflugzeug warf bei einem Angriff auf zwei Stadtviertel 8 Bomben ab. Ein Stadtviertel wurde besonders getroffen; 11 Per-sonen wurden getötet; sehr beträchtlicher Sachschaden. Nach Blättermeldungen wurden sehr schwere Ver-heerungen angerichtet.

Die Deutschen sparen Soldaten.

Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt:
Allerdings ist es nicht nur die Geschicklichkeit des deutschen Generalstabes, die wir fürchten müssen, sondern auch der deutsche Mannschaftsverlust, der trotz aller optimistischen Berechnungen, die wir seit Ausbruch des Krieges angestellt haben, sehr groß ist. An diese Berechnungen hat nicht nur das Publikum ge-glaubt, sondern leider auch unsere Offiziere in der Whitehall, die es doch besser hätten wissen müssen. Die Deutschen haben noch starke Rekrutendepots, und sie wissen mit ihren Soldaten sparsamer umzugehen als der Verband.“

Die Erhöhung der Getreidepreise

Erhöhung um 1/4 und 1/4 Pfennig das Pfund.

Durch Verordnung vom 15. Juni hat der Bun-desrat die Getreidepreise für die Ernte 1918 fest-gesetzt. Im Anschluß daran werden die Frühbrusch-prämien für Weizen, Roggen und Gerste festgelegt.

Offiziell wird die dabei beschlossene Erhöhung der Getreidepreise, die wir bereits vor einigen Tagen an-gekündigt hatten, wie folgt begründet: „Daß die Ge-treidehöchstpreise für das neue Erntejahr erhöht wer-den mußten, war bei der fortgesetzten Steigerung der Produktionskosten und dem sinkenden Geldwert eine unabwendbare Notwendigkeit; um einen

Rückgang des Getreideanbaus zu verhüten, der für Deutschland bei der noch fortbestehenden Ab-sperrung vom Weltmarkt unerträglich wäre. Ein solcher Rückgang des Getreideanbaus wäre aber unvermeidlich, wenn die Höchstpreise die Produktionskosten nicht mehr decken würden, weil alsdann die Landwirtschaft gezwungen wäre, zu einer extensiveren Wirtschaft über-zugehen. Bei Festsetzung der Höhe der Preissteige-rung wäre andererseits aber auch Rücksicht zu nehmen, daß durch die Erhöhung der Getreidepreise keine uner-trägliche Verteuerung der Lebenshaltung der Bevölle-rung eintritt. Die Erhöhung mußte daher in den Grenzen des unbedingten Notwendigen gehalten werden.

Aus diesen Erwägungen kommt die neue Verord-nung zu einer Erhöhung von 35 Mark für die Tonne Weizen und Roggen und von 30 Mark für die Tonne Hafer und Gerste.

Sie macht bei Weizen 12 Prozent, bei Roggen 13 Prozent, bei Gerste und Hafer 11 Prozent des bisherigen Preises aus und bleibt danach noch hinter der Steigerung der Produktionskosten des letzten Jahres und der Senkung des Geldwertes zurück. Doch ist an-zunehmen, daß bei diesen Preisen die Erzeugerkosten noch Deckung finden. Die Abstufung nach Preisge-bieten für Weizen und Roggen ist beibehalten worden. Durch die Erhöhung des Hafer- und Gerstepreises um 35 Mark wird erreicht, daß der Preis für das Brot-getreide auch im niedrigsten Preisgebiet nicht unter dem Preis für das Futtergetreide zu stehen kommt.

Die Erhöhung der Grundpreise für das Brot-getreide bedingt eine Steigerung der Mehlpreise um noch nicht 2 Pfennig für das Pfund Mehl.

Da unsere Vorräte an Brotgetreide nur gerade ausreichen, um die Brotversorgung bis zum Beginn der neuen Ernte aufrechtzuerhalten, sind wir in noch härterem Grade als im Vorjahre darauf angewiesen, das Getreide der neuen Ernte durch Frühbrusch so rasch als möglich zu erfassen.

Die Frühbruschprämien.

Im vorigen Jahre neben anderen Maßregeln zur Erreichung dieses Zweckes festgesetzt waren, haben sich trotz mehrfach dagegen erhobener Bedenken in ihrem Erfolg bewährt. Bei der gegenwärtigen Lage unserer Brotgetreideversorgung kann daher auf sie auch in diesem Jahre nicht verzichtet werden. Die Prämie beträgt für die Tonne Roggen, Weizen und Gerste, wenn die Ablieferung erfolgt vor dem 18. Juli 1918: 120 Mark, vor dem 1. August 100 Mark, vor dem 1. August 80 Mark, vor dem 1. September 60 Mark, vor dem 16. September 40 Mark, vor dem 1. Oktober 20 Mark. Die Fristen und die Staffelung der Prämienhöhe sind nach dem Gesichtspunkt abgemessen, die Reichsgetreidebestände und die Kommunalverbände zum rechten Zeitpunkt in den Besitz der für die ungestörte Versorgung nötigen Getreidemengen zu setzen. Die hohen Anfangssätze der Prämien kommen nur für frühgeerntete Wintergerste und den frühest geernteten Winterroggen in Betracht. Die Festsetzung von Prämien für Hafer erfolgt durch später ergebende be-sondere Verordnung.“

Politische Rundschau.

— Berlin, 18. Juni 1918.

Dem Kaiser sind am 30. Jahrestage des Re-gierungsantritts sehr herzliche Glückwunschtelegramme von Kaiser Karl, König Ferdinand von Bulgarien und König Ludwig von Bayern zugegangen.

Der Präsident der Eisenbahndirektion in Ad-nigsberg (Pr.), Bodenstein, ist zum Präsidenten der Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen in Straßburg ernannt worden.

Ter 30. Jahrestag der kaiserlichen Thronbesteigung ist auf Wunsch des Kaisers im Lande nicht festlich begangen worden. Eine Feier war im Großen Hauptquartier. Auf eine Ansprache des Generalfeld-marschalls v. Hindenburg sprach der Kaiser in Gegen-wart des Kronprinzen und des Prinzen Heinrich zunächst seinen Dank an Hindenburg und seinen „treuen hochbegabten Mitarbeiter“ aus und kam dann darauf, was dieser Krieg bedeutet:

„Ich wußte ganz genau, um was es sich handelte, denn der Beitritt Englands bedeutete einen Welt-kampf, ob gewollt oder nicht. Es handelte sich nicht um einen strategischen Feldzug, es handelte sich um den Kampf von zwei Weltanschauungen. Entweder soll die preussisch-deutsch-germanische Weltanschauung — Recht, Freiheit, Ehre und Sitte — in Ehre bleiben, oder die angelsächsische, das bedeutet: dem Götz-dienste des Geldes verfallen. Die Völker der Welt arbeiten als Sklaven für die angelsächsische Herren-rasse, die sie unterjocht. Diese beiden Anschauungen ringen miteinander, und da muß die eine unbedingt über-wunden werden; und das geht nicht in Tagen und Wochen, an Gnicht in einem Jahre. Dieses war mir klar; und da danke ich dem Himmel, daß er Euere Erzellenz und Sie, mein lieber General, mir als Berater zur Seite gestellt hat. Daß das deutsche Volk und Heer — Volk und Heer ist ja jetzt das selbe — zu Ihnen voll Dankbarkeit hinausblickt, brauche ich nicht zu sagen. Ein jeder draußen weiß, wofür er kämpft, das gibt der Feind selbst ja. Und insoweit werden wir den Sieg erringen! Den Sieg der deutschen Weltanschauung, den gilt es!“

In seiner Antwort auf ein Glückwunschtelegramm des Reichstages hat der Kaiser in einer längeren De-besche geantwortet, worin er in gleichem Bedanken-gange sagt:

„Das deutsche Volk, das einer ganzen Welt in jahrelangem Ringen die Stirn bot, ist von Gott zu Großem bestimmt, nicht nur für sich, sondern für die ganze Menschheit.“

Locales und Provinziales.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins.

Betrifft: Wurmbekämpfung.
Das für unsere Mitglieder schon im Dezember 1917 bei der Nikotintriebsegesellschaft in Bülau (Mosel) in Auf-trag gegebene und zugesagte Nikotin für die Wurmbekämp-fung kann infolge Maßnahmen des Reichskriegswirtschafts-amtes und des Ausfuhrverbotes der Schweiz nur zum aller-kleinsten Teile geliefert werden. Ob und wann auch dieser Teil geliefert wird, ist sehr unsicher. Wir haben uns die allergrößte Mühe gegeben, durch direkte Vorstellungen und Eingaben bei den in Betracht kommenden höheren Stellen etwas zu erreichen, leider ohne Erfolg. Da nun unsere

Besteller schon im Besitz der Schmierseife sind, dieses Mittel aber auch allein angewendet Erfolg erwarten läßt, empfehlen wir, zur diesjährigen Wurmbelegung die Verwendung einer 1 bis 1 1/2 prozentigen Schmierseifenlösung in 1 prozentiger Kupfervitriollösung vom Beginn bis zu dem Hauptfluge der Sauerwurmmotte.

Das etwa noch gelieferte Nikotin kommt noch zur Verteilung und kann bei verspätetem Eintreffen unbeschadet seiner Wirksamkeit, dicht verschlossen, jahrelang aufbewahrt werden.

Wir verweisen noch darauf, daß die Chemische Fabrik in Flörsheim a. Main, Dr. H. Nördlinger ein Wurmbelegungsmittel „Floria-Nikotinseife“ in den Handel bringt, das von dort bezogen werden kann.

Bei dem schnellen Wachstum der Reben ist das erste Gesteht mit allen Kräften zu fördern, weil es sonst nicht möglich ist, die bei feuchtwarmen Wetter sicher zur erwartenden Peronospora erfolgreich zu bekämpfen. Auch für die zweite Bespritzung genügt bei rechtzeitiger Vornahme eine 1- bis 1 1/2 prozentige Kupfervitriollösung oder eine 3 prozentige Peroxydbrühe.

Schilling, Obst- und Weinbauinspektor.

Winger, spart mit dem Kupfervitriol!

Die dem Weinbau für dieses Jahr zur Verfügung stehenden Mengen von Kupfervitriol sind gering. Im nächsten Jahr kann es vielleicht überhaupt nicht mehr geliefert werden. Es gilt also damit so sparsam wie nur möglich umzugehen! Was jetzt an Kupfervitriol erspart wird, das wird im nächsten Jahre sicher für die Peronospora-Bekämpfung zur Verfügung stehen.

Es lassen sich große Mengen von Kupfervitriol ersparen, indem man als Ersatz für Bordeauxbrühe:

1. die sogenannte Martinbrühe verwendet. Die Herstellung ist folgende: 1 kg Kupfervitriol und 1 kg Alaun werden in 100 l Wasser gelöst und danach so viel Kalkmilch zugefügt, bis das in die Brühe getauchte Phenolphthalein-Papier sich dunkelrot färbt. Bei der ersten Bespritzung kommt diese Brühe 1/2 prozentig zur Anwendung, also auf 100 l Wasser 1/2 kg Kupfervitriol und 1/2 kg Alaun. Für die folgenden Bespritzungen sind 1 prozentige Brühen zu verwenden.

2. durch Benutzung von Peroxydbrühen. Sie eignen sich nur für Trockengebiete und trockene Lagen. Für die erste Bespritzung dient eine 2 prozentige, für die folgenden eine 3 prozentige Brühe. Die Herstellung ist folgende: 2 resp. 3 kg Peroxyd werden in 100 l Wasser gelöst und danach so viel Kalkmilch beigegeben, bis sich das in die Brühe getauchte Phenolphthalein-Papier dunkelrot färbt. Nähere Auskunft erteilt: Obst- und Weinbauinspektor Schilling.

S. Geisenheim, 20. Juni. Fräulein Hilda Buchholz wurde für ihre mehrjährige Tätigkeit als Leiterin der Schulküche das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. Ebenso wurde die Leiterin des hiesigen Jugendhortes, Fräulein Itha Weil durch die Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe ausgezeichnet.

KA Geisenheim, 20. Juni. Unter den neuerdings entlassenen Wehrpflichtigen, insbesondere den Kriegsbefähigten, welche durch einen Befehl des Bezirkskommandos angehalten wurden, sich beim Einberufungsausschuß zum Hilfsdienst zu melden, scheinen vielfach Unkenntnis oder falsche Anschauungen über die Geltung des Hilfsdienstgesetzes zu herrschen. Es wird daher zu ihrer Belehrung darauf hingewiesen, daß sämtliche nicht im Wehrdienst stehenden oder auf Grund einer Reklamation entlassenen, also auch die infolge Kriegsbeschädigung zur Entlassung gekommenen Wehrpflichtigen nach dem Befehl hilfspflichtig sind und sich innerhalb der festgesetzten Zeit durch Ausfüllung einer Meldebarte die beim Einberufungsausschuß und den Polizeibezirken Wiesbaden, auf dem Lande bei den Bürgermeistereien zu haben ist, anzumelden haben. Ihre Heranziehung zum Hilfsdienst wird aber stets unter möglicher Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse der einzelnen Hilfsdienstpflichtigen und des etwa von ihnen eingereichten Gesuchs um Zurückstellung vom Hilfsdienst erfolgen, und nur, soweit nicht ihre inzwischen selbst gewählte Tätigkeit schon als Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst angesehen ist. Ein Grund zur Beurteilung über die Heranziehung kann also bei den in Frage kommenden Wehrpflichtigen nicht vorliegen.

KA Geisenheim, 20. Juni. Die Reichsstelle für Schuhversorgung hat wieder mehrere Verordnungen erlassen, von welchen die folgenden Auszüge für die Allgemeinheit von Interesse sind. Den Schuhwarenhändlern sind alle Maßnahmen verboten, die geeignet sind Ansammlungen vor den Schuhwarengeschäften herbeizuführen oder zu fördern. Ungültig ist insbesondere die vorherige Ankündigung von Verkaufstagen und vom Eingang neuer Warensendungen. Beim Verkauf hat der Schuhwarenhändler von dem Käufer die Vorlegung eines Ausweises über seine Person zu verlangen und zu prüfen, ob der Ausweisinhaber mit dem Bezugsberechtigten übereinstimmt. Wer nicht für den eigenen Bedarf Schuhwaren in Empfang nimmt, hat einen schriftlichen Auftrag des Bezugsberechtigten und einen Ausweis über dessen Person vorzulegen. Der Haushaltungsvorstand kann auf Grund eines für ein Familienmitglied ausgestellten Schuhbedarfscheines Schuhwaren für diesen ohne Vorlegung einer Vollmacht in Empfang nehmen, wenn er als Antragsteller im Schuhbedarfschein bezeichnet ist. Diese Bekanntmachung tritt am 15. Juni 1918 in Kraft. In der Zeit vom 12. Juni bis 15. September 1918 kann für jeden Verbraucher auf Antrag ohne Prüfung der Notwendigkeit des Bedarfs ein Sonderbedarfschein ausgestellt werden. Dieser berechtigt zum einmaligen Bezug von einem Paar Haus- schuhen oder Pantoffeln, oder Turn- oder Tennisschuhen oder sonstige Leinwand- oder Spangenschuhen oder ausgeschnittenen Schuhen deren Oberteil aus Seide, Sammet, Brokat oder anderen Stoffen, aus weißem, Bronze-, Gold- oder Silberleder, Wachstuch oder Kunstleder hergestellt ist. Ausbesserungen von Schuhwaren darf nur ausführen, wer Leder von der Kontrollstelle für freigegebenes Leder zugeteilt erhält und Privatpersonen für den Bedarf des eigenen Haushalts. Die Preise für die Ausbesserung von Schuhwaren dürfen nicht überhöht werden. Ausbesserungsarbeiten sollen grundsätzlich, soweit die erforderlichen Rohstoffe vorhanden sind in der Reihenfolge der erteilten Aufträge erledigt werden. Für eine Person soll gleichzeitig

nur ein Paar Schuhe oder Stiefel angenommen werden. Verboten ist Vertrieb von Maßschuhwerk in Luxusausführung als solches gilt Schuhwerk, dessen Schafthöhe in mittlerer Größe in der Mitte an der Seite des Schaftes bis zum Absatz gemessen:

Bei Herrenstiefeln ca. 13 cm,
bei Damenstiefeln ca. 16 1/2 cm,
bei Mädchen- und Kinderstiefeln ca. 12 cm,

in den übrigen Größen die entsprechenden Abstufungen nach oben oder unten überschreiten. Die zuständige Behörde kann den Betrieb von Ausbesserung von Schuhwaren und Herstellung von Maßschuhwerk untersagen, wenn Ueberschreitungen der Richtpreise oder wiederholte willkürliche Bevorzugung einzelner Bestellungen bei Erledigung von Ausbesserungsarbeiten oder unsachgemäße Ausführung der Ausbesserungsarbeiten infolge mangelnder Fachkenntnisse, unweckmäßige Verwendung von Rohstoffen und dergleichen vorkommen. Ferner werden die Schuhhändler an die vorgeschriebene almonatliche Anmeldung ihrer Warenbezüge an den Hauptverteilungsausschuß des Schuhhandels erinnert. Vordrucke dazu können von der zuständigen Schuhhandelsgesellschaft oder unmittelbar vom Hauptverteilungsausschuß des Schuhhandels bezogen werden. Die Meldung muß am ersten Werktag eines jeden Monats für alle im vergangenen Monat tatsächlich erhaltenen Schuhwaren an den Hauptverteilungsausschuß des Schuhhandels erstattet werden. Fehlanzeigen sind nötig. Unterlassung der Meldung zieht Verlust der Lieferung nach sich.

△ Vor Ferienreisen warnt eine Bekanntmachung einer Eisenbahndirektion: Da Lokomotiven und Wagen für Heereszwecke und zur Heranschaffung der Lebensmittel dringend gebraucht werden, werden Sonderzüge für den Ferienverkehr nicht gefahren. Es muß daher mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs gerechnet werden, und es erscheint somit zweckmäßig, daß alle nicht unbedingt nötigen Reisen unterbleiben.

× **Ostreich, 19. Juni.** Die Vereinigung Weingutsbesitzer Ostreichs brachte in ihrer Naturweinversteigerung 50 Nummern 1917er Weine aus Lagen der Gemarkungen Mittelheim, Neuberg, Honigberg, Cestrad, Hix, Steinkant, Kerbesberg, Alment, Eislerpfad, Teich, Doosberg, Winkel, Rheinpfledt und Hallgarten, Hendlberg, Deez zum Ausbebot. Diese Weine wurden statt zugeschlagen und brachten bis zu 16360, 18500, 18420, 19760 und 20000 Mk. das Stück. Im übrigen wurden für 48 Halbstück 5650—6870—8280—10000 Mk., 2 Viertelstück 3040, 4020 Mk., durchschnittlich das Halbstück 7243 Mk. bezahlt. Der gesamte Erlös stellte sich auf 354 890 Mk. ohne Fässer.

× **Neudorf im Rheingau, 18. Juni.** Herr Jakob Kopp in seiner Eigenschaft als Zwangsverwalter der vormals G. v. Reichenau u. Regel'schen Gutsverwaltung Neudorf hielt in Eltville eine Naturweinversteigerung ab. Es handelte sich um 47 Nummern 1917er Neudorfer Weine aus den Lagen Mittelpfad, Rischengarten Blatte, Plattenberg, Pfaffenberg, Eckersberg, Hohlweg, Kreuz, Langenberg, Steinberg darunter eine Reihe Auslesen. Alles wurde zugeschlagen und für die 1200 Liter bis 25 600 und 26 320 Mk. erzielt. Im übrigen brachten 42 Halbstück 1917er 5340—9630 Mk., 4 Viertelstück 4820—6320 Mk., durchschnittlich das Halbstück 7699 Mk. für 1 Halbstück 1917er Rotwein wurden 6000 Mk. Erlös. Der gesamte Erlös stellte sich auf 338 500 Mk. ohne Fässer.

× **Bingerbrück, 19. Juni.** Eine Jagd auf Schleichhändler fand in einer der letzten Nächte hier statt. Auf der Stromberger Straße sah ein Polizeibeamter ein mit Säcken beladenes Fuhrwerk, auf dem mehrere Männer sich befanden. Er wollte dieses Fuhrwerk zum Stehen bringen, doch gelang dieses nicht weil sich sofort das Fuhrwerk in rasender Bewegung setzte und so bis zur Eisenbahnbrücke über die Nahe gelangte. Der Beamte eilte hinterher. An der Nahe warfen die Männer die Säcke über die Uferböschung wo andere dort wartende Leute sie in Empfang nehmen sollte n. Der Wagen fuhr in seiner eiligen Fahrt weiter nach Bingen. Mehrere der Männer flüchteten sich in einen am Uferufer liegenden Nachen, mit dem sie davon fuhren. Der Nachen lag dort bereit. An der Böschung fand der Beamte die vier Säcke mit Fleisch, das von einer frisch geschlachteten Kuh war. Die hiesige Polizei stellte aus gemeinsamen mit der sofort verständigten Binger-Polizei Ermittlungen an, worauf vier Leute ein als Schleichhändler bekannter Schweinehändler, ein Fuhrunternehmer ein Metzger und ein Eisenbahnbeamter fest genommen wurden. Die geheimen Schlachtungen sind bei einem Wirt in Weiler vorgenommen worden. Auch der Wirt wurde festgenommen. Schon mehrfach sollen Rube in der Wirtschaft in Weiler geschlachtet worden, das Fleisch das auf der Nahe und weiter mit Nachen über den Rhein gebracht worden sein wo es verkauft wurde. Die Verhafteten wurde nach ihrer Vernehmung und der entsprechenden Feststellungen auf freien Fuß gesetzt bis die Verhandlung stattfinden wird.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 19. Juni. Abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

TU Berlin, 20. Juni. Amtlich. Neue U-Boot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: Nach den Meldungen der aus See zurückgekehrten U-Boote 40 000 Bruttoregistertonnen. Aus 2 Geleitzügen wurden an der Ostküste Englands die beiden größten Dampfer trotz stärkster Begleitung der Bewachungstreitkräfte abgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

TU Berlin, 20. Juni. Wie der „Vorwärts“ erfährt, verbleibt es in Oesterreich bei der plötzlich dekretierten Herabsetzung der Protration auf 630 gr. für die Woche. Eine Besserung ist erst von der ungarischen Ernte zu erwarten die Sonntag oder Montag beginnen wird, aus der aber Mehl vermutlich erst in 14 bis 20 Tagen geliefert werden können.

TU Wien, 20. Juni. Nach einer Meldung aus Budapest, hat sich die ungarische Regierung bereit erklärt 1000 Waggons Frühkartoffeln und 1000 Waggons Hülsenfrüchte nach Wien zu liefern.

TU Zürich, 20. Juni. Der Züricher Tagesanzeiger erklärt, daß die Entscheidung über das Schicksal der Kämpfe an der italienischen Front nicht gefallen ist, daß aber selbst die an sich hoffnungsvoll gestimmte Presse sich in ihrem Urteil zurückhält, denn der Kampf stehe auf des Messers Schneide.

TU Rotterdam, 20. Juni. Manchester Guardian ist der Ansicht, daß es an der italienischen Front 2 gefährliche Punkte gibt. Der erste sei der Montello, derjenige der diesen Berg beherrsche, beherrsche auch die Ebene südlich davon. Man brauche aber nicht voreilig zu sein, in dem Schlusse, daß, wenn der Montello verloren gehe, die Folgen verhängnisvoll sein würden, obgleich das ein ernster Schlag sein würde, lehre doch die Erfahrung, daß das Beherrschen von Höhen nicht so viel zu bedeuten habe, wie man im allgemeinen annehme. Der zweite gefährliche Punkt liege am Meere. Die Lage werde unangenehm bleiben, so lange diese Bedrohung nicht beseitigt worden sei.

TU Lugano, 20. Juni. Die erbitterten Kämpfe an der italienischen Front, die von Asiago-Plateau bis zum adriatischen Meere entbrannt sind, werden von der Bevölkerung mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Die Presse aller Parteidrichtungen ist von einem Fieberzuseh ergriffen, als dessen Ausfluß sich eine fanatische Kriegsbegeisterung bemerkbar zu machen beginnt. Die Tatsache daß es den italienischen Truppen gelungen ist, einen Vormarsch der Angreifer auf breiter Front zu verhindern, wird als großer Erfolg der Führung und Truppen gewertet, während die Forcierung der Fußübergänge am Montello und den Piave-Deltas als unvermeidliche Folgen des feindlichen Angriffes mit resignierten Stillschweigen übergegangen wird. Im übrigen deuten die Berichterstattung an, daß die Gefahr noch keineswegs geschwunden sei, und daß noch ernste und schwere Tage bevorstehen, ehe sie die Entscheidung bringen können.

TU Amsterdam, 20. Juni. Im Unterhause brachte Lonar Law einen Antrag auf Bewilligung eines Kredits von 500 Millionen Pfund Sterling ein. Von Bundesgenossen seien insgesamt 1370 Millionen Pfund Sterling geliehen worden, den Dominions 260 Millionen. Lonar Law verbreitete sich dann über die allgemeine Lage und führte unter anderem aus: Der Oesterreichische Vorstoß in Italien ist ein Teil des gewaltigen Angriffes an der ganzen Westfront. Unsere Feinde sind mit Recht der Meinung, daß ein großer Erfolg weit reichender, möglicherweise sogar entscheidende Folgen für die Lage in Frankreich haben könnte. Jedes Mitglied dieses Hauses ist wohl hinreichend über die Kämpfe in Frankreich unterrichtet. Ehe der Angriff begann wußten unsere Heeresleitung die unserer Bundesgenossen, daß alle Vorbereitungsmaßnahmen für den bevorstehenden Kampf ergriffen wurden. Wir kannten die Stellungen, in denen der Feind seine Divisionen gegenüber unserer Front massiert hatte. Alles hieß auf einem unmittelbaren Angriff hin, doch war sowohl der unsere wie der französische Oberbefehl ganz sicher, an welcher Stelle die Offensive losbrechen würde. Beiden wußten, daß die Deutschen durch den Abtransport von Divisionen von der russischen Front ihre Streitkräfte gegen die Verbündeten verstärken könnten. Die Offensive kam und unsere Feinde errangen einen Erfolg, der jeden mit der großen Unruhe erfüllte. Inzwischen sind 3 Monate hingegangen und obwohl die Schlacht ihren Fortgang nimmt, kann man doch mit Vertrauen auf das Zurückgehen, was sich abgepielt hat.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“ WTB Großes Hauptquartier, 20. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Fast an der ganzen Front nahm die Tätigkeit des Feindes am Abend zu. Das Artilleriefeuer lebte auf.

Zahlreiche Infanterieabteilungen, die in zahlreichen Abschnitten gegen unsere Linien vorgingen, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
Ein Versuch des Feindes nordwestlich Chateau-Thierry über den Eligno-Abschnitt vorzubringen, scheiterte in unserem Feuer. An der übrigen Front blieb die Gefechtsfähigkeit in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe v. Gallwitz.
Südwestlich von Ornes wurden kräftige Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Zwischen Maß und Rosel drangen eigene Sturmtruppen tief in die amerikanischen Stellungen bei Seicheprey ein und fügten dem Feinde schwere Verluste zu.

Hauptmann Berthold errang seinen 36. Luftsieg.
Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 20. Juni. Aus dem R. A. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die gegenwärtige Lage an der Piavefront kennzeichnet sich in der Hauptsache dadurch, daß der Südflügel, bestehend aus den Truppen der Armee Wurm langsam aber beständig an Boden gewinnt, und ebenso der Nordflügel, der den Montello in überraschen Ansturm zu drei Viertel genommen hat. Ferner durch den fortwährenden Ausbau der Stellungen nach dem Süden zu.

Die Gefangenenzahl wächst ständig.
Erfreulich sind die geringen Verluste unserer Truppen.

Aus aller Welt.

**** Zur Schließmachung des Schleichhandels.** Aus Wien wird gemeldet: In verschiedenen Cafes, die von Schleichhändlern stark besucht werden, ließ man seit einigen Tagen folgenden Anschlag: „Von seiten des Kriegsmaterials wird angeordnet, daß das Zusammenstehen und Eiben der Gäste in Ueberkleidern und Hüten nicht mehr gestattet ist. Gepäckstücke, Taschen und Kuffen dürfen zur Aufbewahrung nicht mehr übernommen werden.“ Zur Erklärung sei bemerkt, daß manche Wiener Cafehäuser förmliche Magazine für Schleichhändler bilden und daß das „Zusammenstehen und Eiben in Ueberkleidern und Hüten“ jenen Personen, die die Polizei zu fürchten hatten, bei vorkommenden Revisionen die Flucht aus dem Lokal erleichterte.

**** Die eigenen Kinder ermordet.** Vor dem Potsdamer Schwurgericht hat sich die kaum 23 Jahre alte Arbeiterfrau Auguste Bernick geborene Hennig aus Brandenburg wegen Kindesmordes zu verantworten. Mitangeflaggt ist ihr 23jähriger Ehemann wegen Anstiftung zu dem Verbrechen. Die Ehefrau hat in Brandenburg ihre zwei und drei Jahre alten Kinder Ernst und Kurt ertränkt. Sie gestand ihre Tat ein, will jedoch unter dem Einfluß ihres Ehemannes die Tat begangen haben.

**** Das Ende eines nächtlichen Prozesses.** Nach Zivilprozessen über Entschädigungsansprüche wurde vor Ober Strafsammer München der seit acht Jahren sich hinziehende Prozeß gegen den Buchhändler Bartenhauser wegen Unterschlagung von 154 000 Mark, die er als Kassierer des katholischen Begräbnisvereins seit längerer Zeit begangen hatte, beendet. Der 73 Jahre alte Angeklagte, der früher Magistratsrat in München war, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

**** Was nicht alles geklopft wird!** In der Umgegend von Berlin beklagen sich die Landwirte darüber, daß die in ihren Gärten als Vogelfresser verwandten alten Kleider geklopft worden seien.

**** Beschäftigte Todesurteile.** Der König von Sachsen hat die Begnadigung der drei Mörder Mah, Stephan Kops und Robert Bussel abgelehnt. Dagegen das Gnabengesuch der ebenfalls zum Tode verurteilten Martha Seibt bewilligt. Die Drei werden im Laufe der nächsten Tage hingerichtet werden. Mah hat auf Anstiftung der Seibt seine eigene Frau ermordet. Die beiden anderen haben zusammen mit dem Bruder des Kops den Mechaniker Steinhausen unter der Vorpiegelung, daß sie ihm ein günstiges Fleischhandelsgeschäft vermitteln könnten, in einen Wald gelockt, und ihn dort erschossen. Der jüngere Kops erhielt da er bei der Begehung der Tat noch nicht 18 Jahre alt war, 15 Jahre Gefängnis.

**** Sechzehn Eisenbahnangestellte wegen Diebstahls verurteilt.** Wegen umfangreicher Diebstähle an Eisenbahnmaterial wurden in Königs 16 Eisenbahnarbeiter und Unterbeamte zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu einem Jahr und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Verurteilten hatten es ganz besonders auf Spiritusgefäße abgesehen. Durch die starke Trunkenheit eines Unterbeamten kamen die Diebstähle ans Tageslicht. Ein Unterbeamter stand bereits 25 Jahre im Staatsdienst.

**** Die Hertel werden billiger, wenigstens an der unteren Weser.** Das „Hoyaer Wochenblatt“ schreibt: Preissturz im Herkellhandel! Der gestrige Markt in Lehrte war mit 5000 Herteln besetzt. Der Handel ging sehr schlecht, so daß die Händler große Verluste litten.

**** Im Nachtrag des Kriegsgewinn-Lebewelt.** Eine Zeitlang nach Ausbruch des Krieges tauchte in Berlin eine „Kuffin“ auf, die unter dem Namen „Oceana von Öbparle“ in der Eisenacher Straße Wohnung nahm, sich mit russischen Papieren auswies und anmeldete und auch pünktlich den Vorschriften für Ausländer nachkam. Sie spielte bald in gutgestellten Kreisen eine große Rolle. Besonders beliebt wurde sie nach und nach bei gewissen Kriegsgewinnlern, bei denen das Geld keine Rolle spielte. Bei den reichgewordenen Herren führte sie auch ihren Geliebten, einen Baugewerkschüler, ein, aber als ihren Bruder. Die „Kuffin“, die nach ihren Papieren in Petersburg geboren und 20 Jahre alt war, hatte nach russischen

Urundmasarien in der Heimat große Vermögens- und verfügte auch über Kreditpapiere, die auf drei bis vier Millionen lauteten. Die Vermögensbrachten ihr, was jedermann einleuchtete, in der Kriegszeit nichts ein. So kam es, daß sie ihren Kredit sowohl für sich als auch für ihren Bruder ausnützen mußte, und das tat sie nach Kräften. So war es ihr möglich, auf großem Fuße zu leben. In einem Fatterfall hielt sie sogar ihr eigenes Pferd, auf allen Rennbahnen, in Theater und Belustigungen war sie eine bekannte Erscheinung. Endlich wurde ihr der Boden hier wohl zu heiß. Sie beschloß deshalb, nach Riffingen überzusiedeln, wo sie wieder Geschäftsleute predigte. Dann packte sie ihre Koffer, um mit dem „Bruder“ zu verschwinden. Auf dem Bahnhof in Fürstenberg in Mecklenburg wurde sie jetzt verhaftet. Die „reiche Kuffin“ entpuppte sich als eine mittellose 20 Jahre alte Erna Preis aus Neudorf in Rixdorf. Was sie Geschäft, Banken und Lebemannern abgeschwindelt hat, zählt nach vielen Tausenden.

**** Handel mit gefälschten Fahrkarten.** Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. verhandelte gegen eine Betrugsbande, die einen ausgiebigen Schwindel mit Eisenbahnfahrkarten betrieb. Der Hauptangeklagte war der ehemalige Eisenbahnsekretär Leonhard Jernarm aus Straßburg, der nach Verbüßung einer fünfjährigen Buchhausstrafe eine Stellung als Nachtportier in einem Frankfurter Hotel gefunden hatte. Jernarm hatte gefälschte Eisenbahnfahrkarten an Reisende betriebe. Er erhielt 5 Jahre Gefängnis, die anderen Angeklagten Gefängnisstrafen von 9 Monaten bis zu 3 Jahren.

**** Ein edles Kraut.** Nach einer längeren Pause unternahm Herr Reuländer eine Geschäftsreise tief in die Provinz hinein und kehrte, wie seit jeher, im gleichen „Hotel“ ein. Mit der alten Biederkeit erkundigte sich am nächsten Morgen der Wirt, wie der Herr von Reuländer geruht habe. „Sagen Sie, Herr Hotelier“, rief der Gast und beugte die geschlagene Gabel. „Sie haben doch immer so wunderbar weiche Matrasen in den Betten gehabt?“ — „Ach, mein Gott!“ seufzte der Wirt mit traurigem Blick zum Himmel, „die haben wir schon längst ausgeräumt.“

Bekanntmachung.

betreffend den Handel mit Vieh.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzl. S. 607), vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzl. S. 728), der Verordnung des Bundesrats über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzl. S. 199) und der Anordnungen der Landeszentralbehörden vom 19. Januar 1916, betreffs Beschaffung und Absatz von Vieh (Reg.-Amtsbl. S. 27) und vom 27. Dezember 1917, betr. den Handel mit Kuh- und Zuchtvieh (Reg.-Amtsbl. 1918 S. 1) nebst den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen wird für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes verordnet:

I.
Der Verkauf von Vieh (Rinder, Kälber, Schafe, Schweine über 25 Kilogramm Lebendgewicht) an Personen, welche nach den geltenden Vorschriften zum Ankauf nicht berechtigt sind, ist verboten. Dem Verkäufer steht jede andere Veräußerung gleich. Der Viehhalter (Landwirt, Selbstversorger, Händler u. a.) ist verpflichtet, die Berechtigung des Erwerbs zu prüfen.

Zum Ankauf berechtigt sind außer dem Viehhändlerverband folgende Personen:

1. Zum gewerbsmäßigen Ankauf: Mitglieder des Viehhändlerverbandes, welche sich über ihre Person und ihre Berechtigung durch die mit Lichtbild verfehene Ausweisarte des Viehhändlerverbandes ausweisen.
2. Zum nicht gewerbsmäßigen Ankauf für den eigenen Bedarf.

Landwirte und Selbstversorger, soweit der Ankauf sich im örtlichen Verkehr ohne Versand auf der Eisenbahn abwickelt, der Käufer sich über seine Person gehörig ausweist und durch eine Bescheinigung seiner Gemeindebehörde nachweist, daß die bestimmungsgemäße Nutzung der Tiere nach Ansicht der Gemeindebehörde gesichert ist. Der Erwerber hat die Bescheinigung dem veräußernden Viehhalter zu übergeben, welcher sie aufzubewahren und auf Verlangen den Ueberwachungsbeamten vorzulegen hat.

II.
Der verkaufende Viehhalter (Landwirt Selbstversorger, Händler) hat von jedem Verkaufe seiner Gemeindebehörde oder der sonstigen von dem Kommunalverband bezeichnenden Stelle über jede Veräußerung binnen 48 Stunden Anzeige zu erstatten. Die Anzeige muß enthalten Name, Stand und Wohnort des Verkäufers, Zahl, Art, Lebendgewicht und nähere Verzeichnung der Tiere und ihren Verwendungszweck, Tag der Veräußerung, Name, Stand, Wohnort des Käufers, Verwendungszweck beim Käufer.

Beim Verkauf von Schlachtvieh, welches der Kreisammestelle des Viehhändlerverbandes zugeführt wird, ist die Anzeige nicht erforderlich, wenn der Viehhalter den Verbleib des Tieres durch Vorlage der Duplikate des Schlussscheines nachweisen kann.

III.
Die Anordnung der Landeszentralbehörde über Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh vom 27. Dezember 1917, wonach für jede Ein- und Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh aus einem Kommunalverband in den anderen die Genehmigung der Bezirksfleischstelle erforderlich ist, wird durch vorstehende Bestimmung nicht berührt. Die Kommunalverbände erlassen die zur Ausführung dieser Bekanntmachung erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

Die Kommunalverbände sind ermächtigt, den Verkauf neben oder an der Stelle der Anzeige (Ziffer 2) von einer Beurkundung vor der Gemeindebehörde abhängig zu machen.

Für den Verkehr auf den Viehmärkten bewendet es bei den von der Bezirksfleischstelle erlassenen Bestimmungen.

IV.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen der Kommunalverbände werden auf Grund des § 17 der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September d. v. 4. November 1915 sowie des § 15 der Bekanntmachung über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Außerdem unterliegen die in Frage kommenden Tiere, welche entgegen diesen Vorschriften gehandelt werden, der Beschlagnahme und sind dem Viehhändlerverband zur Bewertung zu überweisen.

V.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 26. Mai 1918.

Königlich Preussische Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende:
v. Vernus.

Gemäß Artikel III, Absatz 2, werden zu der vorstehenden Bekanntmachung für den Rheingaukreis folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

Zu Art. I Nr. 2.

Die von dem Erwerber an den veräußernden Viehhalter abzugebende Bescheinigung über die bestimmungsgemäße Nutzung ist mit der gemäß Art II Absatz 1 zu erstattenden Anzeige einzureichen.

Zu Art. II.

Abf. 1: Die Veräußerungsanzeigen sind bei der Gemeindebehörde des Viehhalters einzureichen, welche sie nach Eintragung in einer besonderen Liste an den Vorsitzenden des Kreisamtes weiter zu senden hat. Bezüglich der Händler erstreckt sich die Anzeigepflicht auch auf das von auswärtigen (Märkten usw.) in den Kreis eingeführte Zucht- und Nutzvieh, welches an Landwirte weiter veräußert wird.

Abf. 2: Beim Verkauf des der Kreisammestelle zuzuführenden Schlachtviehes ist die Anzeige nach Abf. 1 nicht erforderlich; es bedarf jedoch der Einsendung des Duplikat-Schlussscheines an den Vorsitzenden des Kreisamtes, letzteres kann durch Vermittelung der Gemeinde gegeben.

Rüdesheim a. Rh., den 7. Juni 1918.

Der Kreisamtspräsident des Rheingaukreises.

Wird zu Beachtung veröffentlicht unter gleichzeitiger Erinnerung an die Bestimmung des Kreisamtes in der Milchverordnung vom 21. 12. 17, wonach die Viehhalter verpflichtet sind, jeden Zu- und Abgang an Kühen sowie Kälbern unter 6 Wochen innerhalb 48 Stunden dem Gemeindevorstand zu melden.

Weisenheim, 19. Juni 1918.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle für die hiesige Gemeinde für das Steuerjahr 1918 liegen vom 20. i. Monats ab während 8 Tagen auf hiesiger Bürgermeisterei zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks offen.

Weisenheim, den 19. Juni 1918.

Der Bürgermeister: i. B. K r e m e r, Beigeordneter

Druckmaschinen fertigt schnellstens die Buchdruckerei Jander

Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht.

Kaolinwerke, Geisenheim.

Wer liefert ein richtig gelochtes einfaches

Mittageßen

einem älteren Herrn ins Haus? Angebote mit Preis unter Nr. 463 an die Geschäftsstelle der Ztg. erbeten.

Bohnenstangen!

eingetroffen, 3-5 m lang das Hundert zu M. 40.— ab Lager hier. So lange Vorrat reicht.

G. Dillmann

Berschiedene Sorten Pflanzen

hat abzugeben Franz Rückert, Zollstraße.

Alle Sorten Gemüse

als Spinat, Römischkohl Kopfsalat usw. bei Dillmann, Marktstraße.

Hotel, Restaurant, Cafe Hotel zur Linde Telefon Nr. 205.

Lose

der Rgl. Preuss. Klassenlotterie. Ziehung 1. Klasse 8. Juli 1918.

1/5 1/4 1/3 1/2 208

5.— 10.— 20.— 40.— M. pro Klasse, Porto 25 Pfg. empfiehlt

Bellesheim, Bingen (Rh.) Rgl. Preuss. Lott.-Einnehm.

Rebschwefel

liefert Rud. Hennig, Saarbrücken 3. Paul-Marienstr. 26. Fernsprecher: 1518. Telegr.: Chemiker Hennig, Saarbr.

Prima Schöfferhof Flaschenbier

Joh. Bach, (zur Krone)

Besuchskarten :: Buchdruckerei Jander

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollens beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtjäsften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmacherezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Bratenaufstrich

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichillustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen verkauft sind.

Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt Mark 1,—

im Verlage der Weisenheimer Zeitung.

Inserate haben den besten Erfolg in der „Weisenheimer Zeitung“